

Bohrhaken in der Praxis

Berg&Steigen im Gespräch mit Reinhold Scherer

Als Erstbegeher und Sanierer setzte Reini Scherer in seiner bisherigen Kletterkarriere rund 8000 (achttausend!) Bohrhaken und ist deshalb wie kaum ein anderer prädestiniert, zum Thema Bohrhaken Stellung zu nehmen. Die Ansichten und Überzeugungen eines Kletterprofis sind im nachfolgenden Interview zu lesen, das Walter Würtl geführt hat.

Verbundhaken vermitteln zumeist ein Gefühl hundertprozentiger Sicherheit. Wie stehst du zu dieser Aussage?

Hundertprozentige Sicherheit gibt es auch bei Verbundhaken nicht. Ich habe schon so manche Diskussion darüber geführt, dass man niemals einem einzelnen „Klebehaken“ vertrauen sollte – auch wenn er noch so massiv aussieht. Das gilt natürlich auch für die „Umlenker“ in Klettergärten oder die Standplätze in längeren Routen. Nie im Leben würde ich mich deshalb auf einen einzelnen Fixpunkt verlassen. Beispielsweise habe ich in einem Klettergebiet bei Innsbruck erlebt, dass ein gebohrter Sicherheitshaken bei Belastung ausgebrochen ist! Nur weil dieser noch mit einer Reepschnur an einem Normalhaken hing, ist damals nichts passiert. Es geschieht immer wieder, dass der Mörtel nicht aushärtet, obwohl man ihn setzt wie hunderte Andere. Materialfehler kommen vor und da sollte man Redundanz haben. Hinzu kommt noch, dass Haken oft an Stellen platziert werden, die von der Felsqualität so schlecht sind, dass selbst der beste Haken nicht hält. Die Haken können „theoretisch“ so gut sein wie sie wollen – einem alleine vertraue ich einfach nicht!

Welche Empfehlung würdest du abgeben?

Das kommt darauf an, ob für eine Abseilpiste, eine alpine Tour oder einen Klettergarten. Allgemein sind mir zwei Bohrhaken, die mit einer Kette verbunden sind und in die ein zentraler Karabiner eingearbeitet ist, am liebsten – da kann einfach nichts schief gehen.

Wo liegen für dich die neuralgischen Stellen beim Bohren? Was gibt es besonderes zu beachten, wenn man selber Routen einbohren will und welche Kriterien gibt es allgemein die Linienführung betreffend?

Bei den Hakenabständen muss darauf geachtet werden, dass in jedem Fall ein „ground fall“ verhindert wird. Weiters sollte man so einbohren, dass die Hakenabstände der jeweiligen Kletterschwierigkeit entsprechen. Als Erstbegeher ist auch an jene Kletterer zu denken, die der Schwierigkeit der Route gerade so gewachsen sind. Stets kommt es jedoch auf die speziellen Gegebenheiten an. Gibt es „Bänder“ in einer Wand, müssen die Haken so gesetzt sein, dass



„Ich versuche immer eine ästhetische Linie zu finden und auch die Hakenabstände sollten dieser gerecht werden. Mir gefällt es nicht, wenn in den leichten Passagen einer Route fast keine und in den schwierigeren Stellen wiederum Hakenleitern stecken.“ (Scherer)

man nicht drauffallen kann, da gilt das selbe, wie wenn man vom Boden wegklettert. Grundsätzlich gilt, dass zu Beginn 2-3 Haken enger gesetzt werden und dann auf die natürlichen Gegebenheiten Rücksicht genommen wird.

In sehr steilen oder überhängenden Routen in den oberen Schwierigkeitsgraden können die Hakenabstände dann auch 10 Meter oder mehr betragen.

Ich versuche immer eine ästhetische Linie zu finden und auch die Hakenabstände sollten dieser gerecht werden. Mir gefällt es nicht, wenn in den leichten Passagen einer Route fast keine und in den schwierigeren Stellen wiederum Hakenleitern stecken.

Wichtig ist auch, dass man im Bereich des V. und VI. Grades die Routen so bohrt, dass wirklich nichts passieren kann, denn die Kletterer dieser Schwierigkeit sind teilweise echte „Kamikaze“. Demgegenüber kann man in einer IXer Route davon ausgehen, dass die Leute ordentlich sichern und auch einen großen Sturz kontrolliert bewältigen können. Anfänger und Kinder sollten aber Touren vorfinden können, die sie gefahrlos begehen können.

Was die Schwierigkeit insgesamt anbelangt, muss darauf geachtet werden, dass die Schwierigkeiten homogen sind und nicht sehr leichtes Gelände mit extremen Kletterstellen gespickt wird.

Worauf achtest du im Speziellen bei der Einrichtung oder der Sanierung von Klettergärten?

Wichtig ist, dass man zu Beginn einmal schaut, wie die Möglichkeiten sind bzw. auf welche Weise man am meisten aus dem Klettergarten herausholen kann. Wenn der Felsen zum Beispiel 50 Meter breit ist, dann kann ich vom Platzangebot vielleicht 20 Routen „herausholen“, sofern ich nicht die einzige logische Linienführung verwende, die unter Umständen quer durch die Wand geht – weil dann ist der Klettergarten voll und ich kann links und rechts nur noch ein paar Routen hineinzwängen. Trotz bestmöglicher Ausnutzung des Kletterfelsens muss man auf eigenständige Linien achten. In der Praxis bedeutet das, dass man die Routen nicht zu eng aneinander reiht.

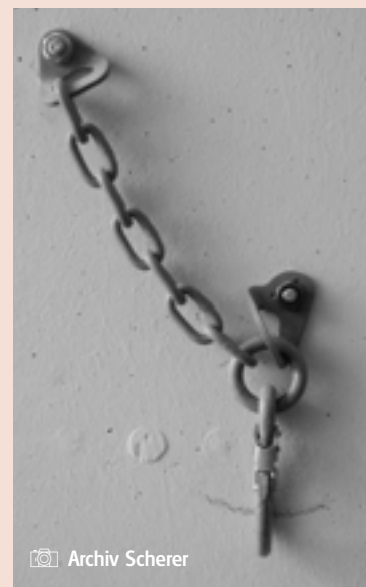
Am besten, man zeichnet zuerst ein Topo, um planen und organisieren zu können – dann wird auch etwas aus der Wand.

Beim Einrichten selbst sollte man nicht vergessen, dass man mit den Haken natürlich auch steuern kann, wo ich die Tour haben möchte – das gilt auch für den Schwierigkeitsgrad. Trotzdem darf eine Route nicht kreuz und quer herumgehen, ein halbwegs gerader Seilverlauf ist anzustreben. Beim Sanieren achte ich in erster Linie darauf, dass die bestehende Tour in ihrem Charakter nicht stark verändert wird. Aus einer V+/A0 Tour darf kein VIIer werden, der obligatorisch geklettert werden muss. Der Wille der Erstbegeher sollte respektiert werden – auch wenn es nicht immer leicht ist.

Kannst du uns noch einen besonderen Tipp für Leute geben, die Kletterrouten einbohren?

Bohren sollten nur Leute, die sich auch wirklich mit der Thematik auseinandersetzen und alle Sicherheitshinweise und Verarbeitungsvorschriften einhalten. Als „Geheimtipp“ kann ich die Mitnahme eines Bogens Schleifpapier empfehlen, mit dem man besonders rauhe Kanten oder Felszacken etwas abschleifen kann, um Mantelverletzungen des Seiles zu verhindern. Wer viel „von oben“ saniert, sollte sich ein statisches Seil anschaffen, da die Kletterseile stark unter der Belastung beim Bohren leiden und bald ausgedient werden müssen.

Zwei Bohrhaken verbunden mit einer Kette, in die ein zentraler Karabiner eingearbeitet ist – da kann nichts mehr schief gehen.



Archiv Scherer